

Projekt / AG	183 IKEK Lügde
Gesprächspartner	Siehe Teilnehmerliste
Datum / Uhrzeit / Ort	08.03.2017 / 18.30-22 Uhr / DGH Rischenau
Betreff	Zukunftskonferenz
Info an	Herrn Bossen mit der Bitte um Veröffentlichung und Weiterleitung an die Teilnehmer der Zukunftskonferenz
Anlage	Vortragspräsentation, Stärken-Schwächen Abfrage

ERGEBNISPROTOKOLL

Die Zukunftskonferenz ist die erste Veranstaltung mit öffentlicher Beteiligung, die im Rahmen der Erstellung des integrierten kommunalen Entwicklungskonzepts (IKEK) für die Stadt Lügde stattgefunden hat. Der Zukunftskonferenz folgt zu einem späteren Zeitpunkt im Prozess eine Umsetzungskonferenz.

Ziel der Veranstaltung ist das Erkennen von Entwicklungspotentialen, um diese zu nutzen. Gemäß dem Leitmotto Stärken sollen gestärkt werden, diskutiert die Bevölkerung die Zukunftsvision der Stadt Lügde 2030. Welche Ziele sollen bis 2030 erreicht werden, wie werden diese erreicht und welche Funktionen erfüllen die einzelnen Dörfer beim Erreichen der Ziele?

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Einführung
3. Stärken und Schwächen
4. Zukunftsvision Lügde 2030
5. Reflektion
6. Ausblick

1 Begrüßung

Herr Bürgermeister Heinz Reker und Leiter des Fachbereichs Planen und Bauen Herr Jens Bossen begrüßen die Gäste. Herr Bossen schildert den Anwesenden den zurückliegenden Prozess zur Aufnahme der Stadt Lügde in das nordrheinwestfälische Programm zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung.



2 Einführung

Siehe zu diesem Tagesordnungspunkt die Vortragspräsentation vom 08.03.2017, welche diesem Protokoll angehängt ist.

Herr Dirk Puche führt in die Thematik integrierte ländliche Entwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Er schildert die charakteristischen Merkmale eines IKEKs und erklärt, dass ein IKEK die Voraussetzung zur Förderung von Maßnahmen der Dorfentwicklung ist. Weiterhin erläutert er den Aufbau des IKEKs der Stadt Lügde, den Prozess in dem das IKEK für die Stadt Lügde erstellt wird und gibt einen Einblick in das Spektrum der Fördermaßnahmen Dorfentwicklung. Die Ausgangslage der Stadt Lügde hinsichtlich der tatsächlichen und erwarteten demografischen Entwicklung sowie die Siedlungspotentiale wird dargestellt. Zur Entwicklung der Stadt Lügde wurden vier Handlungsfelder definiert, die unterlegt sind mit Themenfeldern:

- HF 1 – Kommunikation, Soziales und Gesundheit:
Soziale Infrastruktur, Gesundheit, Bildung, Bürgerschaftliches Engagement
- HF 2 – Siedlungsstruktur und Versorgung:
Städtebauliche Entwicklung und Leerstand, Technische Infrastruktur, Nahversorgung
- HF 3 – Wirtschaft und Verkehr:
Wirtschaft, Energie/Klima/Ressourcenschutz, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr
- HF 4 – Tourismus, Freizeit und Kultur:
Tourismus, Dorfökologie und Landschaft, Kultur/Brauchtum/Freizeit

3 Stärken und Schwächen

Die Teilnehmer notieren alles, was ihnen gut gefällt als Stärken und alles was ihnen nicht gut gefällt als Schwächen. Die Ergebnisse der Stärken und Schwächen Abfrage siehe Anlage 2.

4 Zukunftsvision Lügde 2030

Die Teilnehmer ordnen sich entsprechend der vier Handlungsfelder einer Arbeitsgruppe zu. In den vier Arbeitsgruppen wird jeweils die Zukunft der Stadt Lügde unter Betrachtung der Themen diskutiert. Leitfragen der Diskussion richten sich auf den zukünftigen Bedarf der Bevölkerung und den Anspruch dieser an das Leben, Wohnen und Arbeiten in der Stadt Lügde. Darüber hinaus soll entwickelt werden, welche Funktionen die einzelnen Dörfer sowie im gesamtstädtischen Gefüge zukünftig erfüllen und welche Rolle sie dadurch für die Entwicklung der Stadt Lügde einnehmen.

Nachfolgend die Ergebnisse der Diskussionen.

(Anm.: Unterstrichen hervorgehoben sind die Kernaussagen des Stichpunkts)



AG 1 = HF 1 - Kommunikation, Soziales und Gesundheit

- Zunächst wurden durch Frau von Roden die Probleme in Zusammenhang mit dem demografischen Wandel aufgezeigt. Dem Plenum waren die Probleme durchaus bewusst. Es wurden verschiedene Lösungsansätze diskutiert. Der Trend: „Vereine werden durch den demografischen Wandel innerorts zusammenschrumpfen/zusammenwachsen“, wurde von den Teilnehmern herausgearbeitet und bestätigt. Hier gilt es geeignete Maßnahmen zu finden.
- Es wurde ebenfalls die Frage erörtert, ob zukunftsorientiert auch ein Ortsteil eine gewisse Oberfunktion übernehmen sollte. Das Plenum legte den Fokus hier jedoch noch auf das Zusammenwachsen innerhalb eines jeden Ortes.
- Die altersübergreifende und vereinsübergreifende Zusammenarbeit ist zu stärken. Um dies zu gewährleisten, müssten im Dorf multifunktionale Gebäude geschaffen werden. So könne man die Akteure zusammenführen. Zum Teil ist diese Infrastruktur in vielen Dörfern bereits vorhanden. Der Gebäudebestand innerhalb der Dörfer sollte aber auch kritisch hinterfragt werden, manche Gebäude würden oft nur einmal pro Woche genutzt, so die Teilnehmer. Die Konzentration auf ein multifunktionales Gebäude solle und müsse gefördert werden. Der wegbrechenden Gastronomie könne man hiermit auch begegnen. Die Kommunikation untereinander würde so wieder gestärkt.
- Perspektivisch könne ein Zusammenschluss jedoch erforderlich werden. Wenn geografisch Falkenhagen auch in der Mitte liegt, könne diese Funktion auf Grund der Größe nur Rischenau oder Elbrinxen übernehmen. Da mit dem Dorfgemeinschaftshaus eine geeignete Infrastruktur vorhanden sei, kristallisierte sich vorrangig Rischenau als Dorf mit einer gewissen Oberfunktion heraus.
- Das Thema Dachvorstand innerhalb eines Ortes wurde ebenfalls rege diskutiert. Es herrschte jedoch überwiegend Skepsis. Vor dem Hintergrund der großen Verantwortung und des hohen Arbeitsumfangs zeigten die Teilnehmer eher eine deutliche Scheu. Ein „Ehrenamtlicher“ könne dies kaum leisten.
- Im Bereich der Gesundheit wurde die Frage diskutiert, welche Einrichtungen in Zukunft benötigt werden. Stichworte wie Tagespflege, Ärztehaus, Medizinisches Versorgungszentrum wurden genannt. Das Plenum gab aber zu bedenken, dass die Problematik mehr in den fehlenden Ärzten zu sehen sei und man diese Probleme vor Ort kaum lösen könne. Die Frage, ob in jedem Ort ein Behandlungsraum für Ärzte geschaffen werden soll, wurde deutlich verneint. Eine mobile Praxis schien im Plenum die Lösung zu sein.
- Die Frage, wie können wir ältere Menschen unterstützen, wurde im Teilnehmerkreis rege hinterfragt. Ein Verein zur Nachbarschaftshilfe könnte hier die Lösung darstellen. Bei der Frage auf welcher Ebene diese Nachbarschaftshilfe angesiedelt werden soll, herrschte jedoch Unsicherheit. Diese Arbeit „OnTOP“ wäre durch die Vereinswelt kaum zu leisten. Der Ruf nach einem offiziellen Kümmerer war deutlich zu hören.
- Von Seiten des Kreises Lippe wurde das Thema Pflegeinformationszentren und Pflegestützpunkte näher erläutert. Für Lügde sei jedoch zunächst kein Stützpunkt geplant.



- Den drohenden Leerstand nutzen, um Wohngemeinschaften oder auch altersübergreifendes Wohnen zu fördern, wurde von den Teilnehmern positiv aufgenommen. Man müsse jedoch zunächst Alt und Jung wieder mehr zusammenführen. In kleinen aber stetigen Schritten solle man diese Entwicklung vorantreiben. Erst dann wäre Zeit für Visionen.
Ein Denkansatz war hier, dass ältere Menschen mit jungen Menschen gemeinsam ein Haus sanieren. Man könne so gegenseitig voneinander lernen.
- Der aktuelle und drohende Leerstand müsse transparent gemacht werden, um so eine bessere Vermarktung zu ermöglichen
- Der Bürgerdialog müsse sichergestellt werden, auch unter den Ortsteilen. Ein Weg dahin könnte über einen „Modernen Bekanntmachungskasten“ erfolgen. Ein Bildschirm in jedem Ortsteil mit neuesten Nachrichten wäre denkbar.
- Abschließend wurde deutlich, dass im Ort sehr viele Stärken vorhanden sind. Sowohl die Infrastruktur, als auch die starke Vereinswelt sind die positiven Faktoren in Lügde. Diese positiven Dinge müssten aber besser vermarktet werden, um Lügde auch für junge Leute interessanter zu machen. Man müsse sich mehr auf das Positive besinnen. In der Diskussion ist jedoch auch deutlich geworden, dass das Ehrenamt nicht noch stärker beansprucht werden dürfe.

AG 2 = HF 2 – Siedlungsstruktur und Versorgung

Siedlungsentwicklung und Leerstand

- Um das Leben und Arbeiten auf dem Dorf miteinander vereinen zu können, bedürfe es unter anderem der Möglichkeit zur Heimarbeit. Dieses setze eine ausreichende Verfügbarkeit des Breitbands voraus.
- Es wird zunächst bemängelt, dass für junge Familien zur Erfüllung ihres Traums vom Eigenheim Bauplätze fehlten.
- Die Leerstandsproblematik betreffe nicht nur die Altdorfbereiche, sondern zunehmend auch die Neubausiedlungen der 60er bis 80er-Jahre.
- Die Arbeitsgruppe erkennt, dass andere (neue) Wohnformen geschaffen werden müssten. Eine (neue) Wohnform könne das Zusammenleben älterer Menschen als Wohngemeinschaft sein. Die Wohngebäude sind älteren Menschen im Alter zunehmend zu groß, es fehle jedoch an geeigneten anderen Wohnformen. Hierfür müssten geeignete Anreizsysteme entwickelt und erste Schlüsselprojekte initiiert werden.
- Möglicherweise eigne sich der Verzicht auf Grunderwerbssteuer als Anreizsystem für Projekte der Innenentwicklung.
- Um der Zersiedlung durch die Neuausweisung von Bauplätzen vorzubeugen, solle der Abriss von Altbauten notfalls in Betracht gezogen werden. Informationen über leerstehende Objekte müssten im Rahmen des Leerstandmanagements transparent gemacht werden.
- Die Veränderung des Baustils müsse auch bei Neubauten im alten Dorf akzeptiert werden.



- Zwischenfazit: Anstelle von neu zu schaffenden Neubaugebieten sollten Bauplätze durch Abriss geschaffen werden.

Nahversorgung

- Die vorhandenen Einkaufsläden müssten gestärkt werden. Eine Idee sei der Ausbau des Onlinehandels durch ortsansässige Nahversorger, durch den zugleich die wirtschaftliche Stärkung des örtlichen Einzelhandels gelingen könne. Die möglichst tägliche Anlieferung der Waren könne durch den regionalen/örtlichen Nahversorger erfolgen.
- Es stelle sich die Frage, ob und wie sich das Dorf zur Bildung von Einkaufsgemeinschaften organisieren könne.
- Die Nachfolgeregelung bei vorhandenen Nahversorgern sei problematisch und nicht gesichert. Die Schließung in wenigen Jahren werde befürchtet. Die ehrenamtliche Initiierung eines Dorfladens könnte dieses Problem lösen. Die Teilnehmer befürchten das Überstrapazieren des Ehrenamts.
- Erkannt wird auch, dass Einkaufen mehr als nur Versorgung ist. Durch den Einkauf werde das soziale Leben aufrechterhalten.
- Ein weiterer Projektansatz ist die Bündelung diverser Nahversorgungsangebote durch einen fahrenden Lebensmittelladen. Dieser könnte die einzelnen Orte anfahren. Die Koordination der Angebote verschiedener Anbieter würde von dem fahrenden Lebensmittelladen übernommen werden.
- Die Einrichtung einer Packstation, die 24 Stunden erreichbar ist, könnte zur Abholung von Internetbestellungen dienen.
- Als Beispiel für einen Dorfladen, der unter anderem durch Anteilsscheine finanziert worden sei, wird Silixen genannt.

Technische Infrastruktur

- Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe merken an, dass das aktuell vorhandene Breitbandangebot aufgrund des hohen Preises nicht angenommen werde. Sie stellen daher eine Unterversorgung der Ortschaften fest. Bemängelt wird die Art der Technik (Funkverbindung), über die aktuell das Internet genutzt werden könne. Durch die Funkverbindung sei die Verfügbarkeit stark witterungsabhängig und somit unzuverlässig. Das Ziel müsse daher sein, die Breitbandverfügbarkeit über Glasfaserkabel herzustellen.
- Internet sei eines der entscheidendsten Wohnstandortkriterien (wichtiger als Wasser oder Gas) und somit wesentlicher Standortfaktor für die Attraktivität Lügdes.
- Die Stadt Lügde müsse die Bereitstellung der entsprechenden Infrastruktur selbst in die Hand nehmen, so die Meinung der Arbeitsgruppenteilnehmer.
- Es gebe auch Beispiele, wo die Breitbandversorgung durch eigene Initiative und Finanzierung seitens der Dorfgemeinschaft erreicht worden ist. Ggf. könne die Stadt bei der Vermittlung helfen.



Kommunale Infrastruktur

- Es gebe im Stadtgebiet ca. 100 öffentliche bzw. halböffentliche Einrichtungen wie Feuerwehren, Sporthallen, Sportplätze, Friedhöfe etc.
- Die Arbeitsgruppe kann sich vorstellen, dass Aktivitäten gebündelt, folglich kommunale Infrastruktur zusammengelegt, werde. Die Fußballmannschaften seien hier ein gutes Beispiel für gelungene Bündelung.
- Die Stärkung des Highlights, über welches jedes Dorf verfügt, müsse Ziel sein.
- Die multifunktionale Nutzung von Gebäuden und Anlagen sowie die Umnutzung bestehender Anlagen (z. B. Sportplätze) seien denkbar.

AG 3 = HF 3 - Wirtschaft und Verkehr

Wirtschaft

- Die Arbeitsgruppe erfasst zunächst die allgemeine Ausgangslage im Themenfeld Wirtschaft und identifiziert Themen, die im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Wirtschaft stehen. Die Verkehrsanbindung durch den öffentlichen Personennahverkehr wie auch die überörtliche Verkehrsanbindung an Bundesautobahnen sei schlecht. Daher müssen die Rahmenbedingungen verbessert werden. In der Vergangenheit seien die Handwerksbetriebe in die Stadt abgewandert, so dass in den Dörfern kaum noch Betriebe ansässig sind. Die Verfügbarkeit von günstigen gewerblichen Räumen müsse geprüft werden.
- Die Arbeitsgruppe resümiert, dass das Thema Wirtschaft nicht isoliert betrachtet werden können. Das Halten und der Ausbau des Kundenstamms, die Verbesserung der Infrastruktur sowie die Vermarktung Lügdes als Wirtschaftsstandort müsse erreicht werden.
- Hierzu solle eine Marktanalyse (Bedarfs- und Potentialanalyse) durchgeführt und auf den Ergebnissen aufbauen eine Marketingstrategie entwickelt werden.
- Festgestellt wird, dass sich die Wirtschaftsbetriebe, insbesondere Handwerks- und Gewerbebetriebe nicht im Dorf befinden müssen. Die Ansiedlung von Betrieben außerhalb der Ortschaften verhindert Konflikte zwischen Einwohner und Gewerbetreibenden. Ungeachtet dessen sind in den Ortschaften keine Gewerbeflächen vorhanden. Das Gewerbe sei in der Vergangenheit gezielt in die Gewerbegebiete der Kernstadt Lügde gelockt worden.
- Die Einstellung eines Wirtschaftsförderers, ggf. in Kooperation mit der Stadt Bad Pyrmont, wird als eine Möglichkeit zur Lösung genannt.
- Weitere Ansätze zur Stärkung der Wirtschaft seien der Aufbau von lokalen Wertschöpfungsketten, beispielsweise regionaler Produkte sowie der Aufbau von Wirtschafts- und Gründernetzwerken.
- Um die vorhandenen Betriebe zu erhalten, soll die Bildung von Kooperationen unter den Betrieben forciert werden.
- Erkannt wird ebenfalls, dass Investitionen in Personal erforderlich seien. Zuwendungen zu Personalkosten durch Förderprogramme des Landes sind nicht gegeben.



Land- und Forstwirtschaft

- Die Regionalmarke „LippeQualität“ ist weitgehend unbekannt in Lügde.
- Die Entwicklung eines Dorfladens, in dem regionale Produkte vertrieben werden, erfordert die Stärkung des Wir-Gefühls. Eine breite Lobby muss das Bewusstsein für die Nutzung regionaler Lebensmittel stärken.
- Alleinstellungsmerkmale müssen herausgearbeitet werden, um sich landwirtschaftlich zu vermarkten.
- Die Neustrukturierung von Flächen durch Flurbereinigung sei langfristig erforderlich.
- Die Ansiedlung von gewerblichen Betrieben in Dorfstrukturen ist aufgrund der Betriebsgrößen problematisch. Die Ansiedlung sei im Gewerbegebiet der Kernstadt Lügde rentabler.
- In Lügde bestehen bereits Holzbetriebsgemeinschaften, die sich gemeinsam vermarkten. Um den Wirtschaftsraum Wald zu schützen und nachhaltig wirtschaftlich zu nutzen, müsse der Holzschlag mit dem Naturschutz in Einklang gebracht werden. Zu diskutieren sei die Zahlung eines ‚Eintritts‘ in den Wald, um diesen nutzen zu dürfen.

Energie/Klima/Ressourcenschutz

- Die Stadt Lügde ist im Arbeitskreis zur Umsetzung des Masterplans 100% Klimaschutz des Kreises Lippe vertreten.
- Ein Vorhaben zum Ausbau der Nutzung regenerativer Energien kann die Vernetzung (privater) Solarbetreiber sein. Perspektivisch könnten diese sich gemeinschaftlich vermarkten.
- In Sabbenhausen und Niese sind Windräder vorhanden. Die Arbeitsgruppe diskutiert die Einrichtung von Bürgerwindparks. Diese Art des Betriebs von Windkraftanlagen hätte die Vorteile, dass der erzeugte Strom in Lügde verbleibe und sich jeder beteiligen könne. Die Akzeptanz von Windrädern müsse jedoch gefördert werden.
- Die hohe Anzahl von Windrädern im Stadtgebiet wird als kritisch (schädlich) im Zusammenhang mit dem Tourismus betrachtet. Es sei die Frage zu klären, welche Bedeutung Windräder für Touristen haben, ggf. identifizieren sich Aktiv- und Naturtouristen mit der Nutzung regenerativer Energien statt sich an Windrädern und deren Auswirkungen auf das Landschaftsbild etc. zu stören.
- Es empfiehlt sich das Ersuchen von Gesprächspartnern, die bspw. Anteilseigner in Bürgerwindparks sind, zum Erfahrungsaustausch.

Verkehr

Die Stärkung der E-Mobilität im Kreis Lippe ist ein Leitziel im Klimaschutzkonzept 2020. Die Kosten für die Errichtung von E-Tankstellen seien überschaubar, jedoch werde die geringe Reichweite der E-Cars als problematisch betrachtet. Ein Problem sei ebenfalls, dass es an entsprechend ausgebildeten Kfz-Mechatronikern fehle und die Ladezeit der Akkus zu groß sei. Die Handhabung in den USA, leere Batterien gegen vollgeladene auszutauschen anstatt diese selbstständig wieder aufzuladen, wird positiv angeführt.



- Ziel ist, die Anbindung der Dörfer untereinander sowie vorrangig an die Kernstadt Lügde zu erreichen bzw. zu verbessern. Das Angebot des Bürgerbus Lügde für die Dörfer auszubauen, wird debattiert. Fragen, wie die Dörfer sinnvoll zusammengeschlossen, das Angebot des BürgerBus bedarfsgerecht mit dem Angebot des ÖPNV verknüpft und wie Anschlusspunkte in Elbrinxen und oder Rischenau geschaffen werden, werden in den Raum gestellt. Es wird deutlich, Gespräche zwischen dem KVG und dem BürgerBus initiiert und stattfinden müssen, um eine Verbesserung zu erreichen. Zu analysieren und zu verbessern seien ebenfalls die Pendlerwege zu Berufsbildenden Schulen sowie die Beschleunigung des Schülerverkehrs. Gleichfalls solle die Anbindung der „Miner-Dörfer“ durch Umstiege erreicht/überprüft werden, damit die Fahrten insgesamt beschleunigt werden.
- Die Verbesserung der Anbindung steht in sehr engem Zusammenhang mit der Verbesserung der Lebensqualität.
- Städte mit Oberzentrumsfunktion (Bsp. Detmold oder Höxter) seien aktuell nur sehr umständlich mit dem ÖPNV erreichbar. Die Entfernung stehe in keinem Verhältnis zur benötigten Fahrdauer.
- Die Anbindung mit dem ÖPNV konzentriere sich auf Lippe, jedoch nicht darüber hinaus.
- Der Bahnhof in Lügde wird als großes Potential und große Stärke eingeschätzt. Der Bahnhof müsse besser in das Verkehrsnetz eingebunden werden. Es bestehe ein Bedarf an Parkplätzen, die Einbindung in die Verkehrsverbünde sowie die Vernetzung/Einbindung in angrenzende Verkehrsnetze (Höxter und Niedersachsen).
- Die Nutzung von E-Fahrrädern als Alternative zum Kfz auf Pendlerwegen sei wenig attraktiv. Angemerkt wird, dass sich in Bad Pyrmont rund 2000 Arbeitsplätze befinden, die von Lügde aus mit dem E-Bike gut zu erreichen wären. Darüber hinaus hat das E-Bike eine hohe Attraktivität für den Freizeitverkehr.
- Das Ergreifen von Maßnahmen zur Verknüpfung der verschiedenen Verkehrsträger hin zu einem integrativen Mobilitätsansatz in der Stadt Lügde sowie zur Stärkung der überörtlichen Verkehrsanbindung lautet das Fazit der Arbeitsgruppe. Als eine der größten Chancen wird die gemeinsame Einstellung eines Wirtschaftsförderers zusammen mit der Stadt Bad Pyrmont betrachtet. Die Vermarktung der Stadt Lügde unter den Aspekten Tourismus und hohe Lebens- und Wohnqualität muss noch stärker betrieben werden. Die Attraktivitätsmerkmale des Makrostandortes Lügde müssen hierzu deutlicher herausgestellt werden.

AG 4 = HF 4 – Tourismus, Freizeit und Kultur

- Die AG skizziert zunächst die Ausgangslage der Stadt Lügde in diesem Handlungsfeld. Die Basis für Erholung durch Natur und Landschaft ist gegeben und die Mitarbeit in Dachverbänden ist sehr erfolgreich. Ein erstes Resümee fällt positiv aus, die Ausgangslage der Stadt Lügde wird als gut eingestuft.
- Als grundlegende Ziele werden die Schärfung des Profils der Stadt Lügde in den Profilen der Dachverbände formuliert sowie die Profilschärfung der einzelnen Dörfer (Was zeichnet die einzelnen Dörfer aus?).



- Das Wegesystem wird von der AG als gut und bekannt eingeschätzt. Die Pflege und Instandhaltung muss dauerhaft gewährleistet werden. Wenn Wege eine gewisse Qualitätsstufe haben bzw. ausgewiesen und ausgeschildert sind, müssen diese auch begehbar sein. Oft sind die Wege aber aufgrund forstlicher Aktivitäten in schlechtem Zustand.
- Als defizitär wird daher die Kommunikation mit der Forstwirtschaft eingestuft. Diese müsse verbessert werden.
- Zur Steigerung der Qualität solle die Vermarktung und die Pflege auf wenige Hauptwanderwege und Highlights entlang dieser Wege reduziert werden. Der Ausbau touristischer Angebote müsse sich in der Folge auf die ausgewählten Hauptwanderwege konzentrieren. Die Zertifizierung der Wanderwege oder die Weiterentwicklung von Qualitätsstandards seien Möglichkeiten um die qualitativ hochwertige Erlebbarkeit des Naturraums herauszustellen.
- Zur Entlastung des Ehrenamts ist die Einführung von Wanderwege-Rangern denkbar. Die Wanderwege-Ranger unterstützen bei der Instandhaltung der Wege und bekommen das notwendige Equipment bereitgestellt.
- Die Entwicklung eines Rettungspunktesystem, insbesondere im Bereich Mörth sollte entwickelt werden. Als Problem wird hierbei der unzuverlässige Handyempfang festgestellt.
- Beobachtet wird, dass die Zahl der Gastronomiebetriebe entlang der Wanderwege zurückgeht. Um diesem Trend entgegen zu wirken bzw. um Alternativen zu schaffen, sei die Entstehung neuer/anderer Einkehrmöglichkeiten zu forcieren. Ein „Hüttensystem“ könnte geschaffen werden. Einfach gehaltene Pauschalangebote für Wochenendreisende könnten entstehen, z. B. Einkehr in kleine Cafés durch Kaffee oder Kuchengutschein bei Buchung. Die Öffnung neuer Cafés angedockt an Bauernhöfe wäre eine weitere Möglichkeit. Eine Art Besenwirtschaft wechselnd in den Ortsteilen ist auch eine Option. Umsetzungen aus anderen Bereichen mit Hütten, Waldgastronomie, Einkehrmöglichkeiten sollten geprüft werden.
- Initiativen müssen gefördert und Angebote miteinander vernetzt werden, so das Fazit der AG.
- Weitere Ansätze zur Stärkung des Tourismus sind:
 - Ausbau des Konzepts Bed and Breakfast
 - Aufbau eines Ferienwohnung-Vermieter Service (Vermarktung, Buchungsabwicklung, Reinigung, etc.). Eine Person betreut mehrere Objekte. Eigentümer müssen sich nicht kümmern sondern stellen nur Wohnung zur Verfügung.
 - Kreierung alternativer Angebote, bspw. Zelten im Wald (Waldsurvival für Familien, Trekkingzeltplätze im Wald).
 - Das Angebot geführter Wanderungen fördern und weiter ausbauen. Hierbei die Gastronomie einbinden.
 - Ausgewiesene Wanderparkplätze einrichten und pflegen. Dadurch werden Einstiege in die Natur und zugleich Anfahrtspunkte geschaffen.
- Die Erlebbarkeit von Brauchtum und Natur könnte als Alleinstellungsmerkmal entwickelt werden.



- Siedlung und Landschaft müssen als Einheit verstanden werden. Aus diesem Grund müsse Natur, Naturschutz und Ästhetik in den Dörfern wie auch in der Landschaft gefördert werden. Dadurch kann die Wohnqualität wie auch die Erholungsfunktion weiter gestärkt werden.

5 Reflektion

Die Arbeitsgruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse im Plenum zusammengefasst vor.

6 Ausblick

Die Umsetzungskonferenz findet am 17.05.2017 ab 18:30 Uhr statt. Der Veranstaltungsort wird zeitnah bekannt gegeben.

Anmerkungen zum Protokoll bitte innerhalb von 14 Tagen an die planungsgruppe puche gmbh, Bianka von Roden, bianka.von.roden@pg-puche.de.



stadtplanung umweltplanung consulting gmbh

Northeim, den 28.03.2017

Bianka von Roden

M.A. Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung

